

**deutsche kinder- und jugendstiftung**

# biffy-Patenschaften unter der Lupe

Zusammenfassung des Forschungsberichts  
zur Evaluation des Patenschaftsprogramms von  
biffy Berlin - Big Friends for Youngsters e.V.

*September 2006 bis Mai 2007*

**Erarbeitet von Anja Heeg und Stefan Heeg**



## **Übersicht: Zusammenfassung der Evaluation**

Dank der Unterstützung durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) konnte zwischen September 2006 und Mai 2007 eine Evaluation von biffy Berlin - Big Friends for Youngsters e.V. durchgeführt werden. Untersucht wurde vor allem, unter welchen Bedingungen Patenschaften gelingen und welche Wirkungen damit einhergehen. Dazu wurden ausführliche Interviews mit beiden Koordinatorinnen, mit vier Patinnen und Paten sowie mit vier Patenkindern durchgeführt. 31 Eltern meldeten über einen Fragebogen ihre Einschätzungen zurück, bei zehn davon war die Patenschaft zwischenzeitlich beendet. Damit lagen Daten vor von knapp einem Drittel aller Patenschaften, die von Anfang 2005 bis Mitte 2006 vermittelt wurden oder schon länger bestanden. Abschließend wurden die so gewonnenen Erkenntnisse in einer Gruppendiskussion mit vier weiteren Paten und Patinnen vertiefend reflektiert.

Die Ergebnisse lassen sich zu folgenden Einsichten verdichten:

### **Patenschaften beinhalten viele Potenziale des Lernens und der sozialen Unterstützung – und zwar für alle Beteiligten:**

- Ihren Pat/innen werden den allermeisten Kindern zu Ansprechpartnern, denen sie vertrauen und die mit ihnen Freizeitaktivitäten gestalten.
- Auch Mütter finden sich durch die Patin/ den Paten positiv unterstützt, mit häufig guten, entspannenden Auswirkungen auf das Familienklima
- Als Familie erweitern sie ihr persönliches Beziehungsnetzwerk.
- Die Pat/innen wiederum schätzen es, Verantwortung für ein Kind übernehmen zu dürfen und zeitweise ein Stück Familie zu leben.

Es bilden sich in Patenschaften viele verschiedene Konstellationen zwischen (meist) Ein-Eltern-Familien und freiwillig Engagierten heraus. Nicht alle erweisen sich als tragfähig. Ob das Arrangement dauerhaft gelingt, hängt von vielen Umständen und Eigenheiten der Beteiligten ab. Ein zentraler begünstigender Faktor ist, wenn sich die Erwachsenen verständigen und respektieren können – auch angesichts voneinander abweichender Werte und Lebenserfahrungen.

Beziehungsarbeit ist also früher oder später unumgänglich; dadurch werden auch die sozialen Kompetenzen der Erwachsenen aktiviert bzw. geschult. Erforderlich sind verschiedene professionelle Formen der Begleitung, z.B. Angebote, die die den angestoßenen Lernprozess zumindest phasenweise moderieren helfen. Es gibt bereits viele langjährige Patenschaften, eine noch umfangreichere kontinuierliche Unterstützung könnte helfen, mehr Patenschaftsbeziehungen langfristig zu verstetigen.

Weitere wichtige Ergebnisse in Kurzform:

- 90% der Kinder sind laut Eltern mit ihrer laufenden Patenschaft zufrieden.
- 63% der Kinder haben durch den Paten/ die Patin neue Fähigkeiten erlernt.
- 77% konnten durch die Patenschaft ihre Freizeitgestaltungsmöglichkeiten erweitern.
- 73% der Kinder haben durch die Patenschaft eine zusätzliche Vertrauensperson gefunden.
- Für 50% der Familien bedeutet die Patenschaft eine Erleichterung ihres Alltags.
- 41% der Mütter haben in dem Paten/ der Patin auch einen Ansprechpartner für sich gewonnen.
- Auch bei einer beendeten Patenschaft sind 50% der Eltern damit zufrieden.

## **Skizzen aus dem Forschungsbericht über biffy-Patenschaften**

**Erwartungen erfüllt: Kinder und Eltern/ Mütter sind mit Patenschaften weit überwiegend zufrieden**

- 90% der Kinder sind laut Eltern mit der laufenden Patenschaft zufrieden.
- Die Eltern selbst zeigen sich zu 79% zufrieden.
- Bei 59% haben sich die Erwartungen voll und ganz, bei 35% zum Teil erfüllt.

Bewerten Eltern eine inzwischen beendete Patenschaft ihres Kindes, äußern sich immer noch die Hälfte als damit zufrieden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass auch eine temporär begrenzte Patenschaft eine hilfreiche Erfahrung sein kann.

Zufriedene Eltern sehen die Patin/ den Paten vor allem als zuverlässig, auch hinsichtlich der Einhaltung von Vereinbarungen. Außerdem kommt sie/ er mit dem zeitlichen Rahmen der Familie klar und weiß auf das Kind einzugehen.

## **Kinder lernen Neues: Patenschaften öffnen Horizonte – in einem vertrauten Rahmen**

- 63% der Eltern haben ihre Kinder durch den Paten neue Fähigkeiten erlernt.
- 73% der Kinder sehen nach Auskunft der Eltern den Paten als eine Vertrauensperson.
- 76% der Eltern betrachten die Patenschaft als Form der Freizeitgestaltung, die viele Anregungen und wertvolle Erfahrungen vermittelt.

Die Ergebnisse bestätigen, dass Patenschaften die Entwicklung von Kindern fördern können. Kinder lernen viel durch Austausch und Aktivitäten mit dem Paten; ein Lernen im Sinne eines umfassenden Bildungsbegriffs, der verschiedenste Prozesse der Lebensbewältigung umfasst. Verglichen mit anderen Angeboten, haben Patenschaften hier den Vorteil, dass sie das aufgreifen können, was für das Kind in seiner unmittelbaren Lebenswelt wichtig ist.

Nicht immer stellen Eltern bei ihren Kindern Kompetenzerweiterungen fest. Dies kann u.U. daran liegen, dass sie von der Patenschaft vor allem Entlastung erwarten und von daher weniger für entsprechende Entwicklungen ihres Kindes sensibilisiert sind.

## **Neue Bande gestiftet: Patenschaften schaffen ein ergänzendes Beziehungsnetzwerk und soziales Kapital (nicht nur) für Kinder**

Als stärksten Effekt für ihr Kind nehmen die Eltern die Erweiterung des Beziehungsnetzwerkes wahr: Es gibt einen weiteren Ansprechpartner, der für das Kind da ist.

- 80% der Kinder haben in dem Paten/ der Patin einen zusätzlichen Ansprechpartner gewonnen, dem sie vertrauen.

Für die Mehrzahl der Eltern ging es am Beginn der Patenschaft schließlich auch darum, einen Mangel an Bezugspersonen ausgleichen, entstanden durch einen fehlenden Elternteil bzw. durch fehlende Großeltern oder Verwandtschaft vor Ort.

- Für 41% der Mütter ist die Patin/ der Paten zu einem Freund geworden, mit dem sie sich austauschen, nicht zuletzt über das Kind.

Dieses Ergebnis überrascht insofern positiv, als am Anfang der Patenschaft für nur wenige Eltern der Wunsch stand, auch einen Ansprechpartner für sich selbst zu finden.

Das verweist auf ein erhebliches Potenzial von Patenschaften, soziales Kapital zu bilden; ein Netzwerk, das über die Beziehung des Kindes zu einem familienexternen Erwachsenen hinausgeht. Mit Patenschaften werden insofern nicht nur Kinder gefördert, sondern auch Familien unterstützt.

## **Viele Wege nach Rom: Es gibt ganz unterschiedliche Arrangements zwischen Familien und Paten/ Patinnen**

Dass eine Patenschaft gelingt, ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig. Es gibt nicht das eine ‚Erfolgsmodell‘, das für alle verbindlich werden könnte. Dafür sind die Arrangements, die Eltern wie Patinnen und Paten leben, zu unterschiedlich. Folgende Eckpunkte eines breiten Spektrums, das die Positionen von Paten und Patinnen aufzeigt, sind erkennbar:

- Der Pate/ die Patin ist nur wenig in die Familie des Kindes einbezogen und konzentriert sich ausschließlich auf die Aktivitäten mit seinem Patenkind.
- Die Patin/ der Pate nimmt an der Familie teil und gehört dann auch, mit der eigenen Person, zeitweise dazu.
- Oder sie/ er ist überwiegend als Helfer präsent durch bestimmte Unterstützungsleistungen, die sie/ er für die Familie erbringt.

Wertschätzendes Verhalten ist dabei stets ein wichtiger, aber offenbar nicht immer notwendiger Garant für das Gelingen einer Patenschaft. Zumindest zeigt sich ein Muster, das man gewöhnlich familiären Generationenbeziehungen zuschreibt: Die meisten Patinnen und Paten verlangen keine Reziprozität, d.h. sie erwarten keine unmittelbare Gegenleistung für ihr Engagement. Sie wünschen sich zwar Anerkennung für ihre Rolle, geben aber eine Patenschaft nicht auf, wenn die Anerkennung ausbleibt. Vielmehr beziehen sie eine beziehungsstabilisierende Motivation aus einer ‚selbst mitgebrachten Gegenleistung‘: aus dem Umstand, dass sie die Rolle des Paten überhaupt einnehmen und so Verantwortung ausüben dürfen.

Konflikte entstehen besonders dann, wenn sich der/ die Pat/in als Helfer versteht und ‚sozialpädagogisch‘ in der Familie des Patenkindes interveniert. Diese Konstellation scheint nur dann zu gelingen, wenn für das Kind übereinstimmend ein konkreter Hilfebedarf formuliert wird und insofern kompatible Vorstellungen bestehen.

## **Soziale Kompetenzen aktiviert: Patenschaften verlangen von den Erwachsenen Toleranz, Offenheit und Beziehungsarbeit**

Dass eine Patenschaft gelingt, hängt entscheidend von der Beziehung des Elternteils, in der Regel der Mutter, und der Patin/ dem Paten ab. Die Beteiligten stehen vor der zentralen Aufgabe, ihre Erwartungen und Vorstellungen sowie die damit verbundene Gefühle offen zu kommunizieren. Am Anfang, aber auch immer wieder neu im Laufe der Patenschaft haben sie sich über den Rahmen des Umgangs mit dem Kind zu verständigen.

Zwar werden vom Programm aus Rollenvorgaben gemacht, an denen sich die Beteiligten orientieren können; doch wie es am besten zusammen passt, muss stets angesichts konkreter Situationen ausgehandelt werden.

- Ein wiederkehrendes Thema bei den Müttern lautet, inwieweit sie Verantwortung (an einen noch Fremden) delegieren wollen und können (nachdem sie u.U. über einen längeren Zeitraum für ihr Kind alleinverantwortlich waren).
- Bei den Patinnen und Paten wiederum geht es oft um die Frage, an welcher Stelle sie im Rahmen der gemeinsam verbrachten Zeit eigenständig für das Kind entscheiden.

Viele der Situationen, die dadurch bewältigt sein wollen, erfordern soziale Kompetenz. Zumal wenn die Beteiligten aus verschiedenen Milieus kommen und unterschiedliche Erfahrungen und Einstellungen aufweisen, ist auch die Fähigkeit gefragt, Unterschiede auszuhalten. Wenn Respekt und Toleranz vorhanden sind, so zeigt sich, formulieren die Beteiligten auch eine höhere Zufriedenheit mit der Patenschaft.

Einige Patenschaften klären die auftauchenden Themen in Eigenregie. Dennoch ist eine kontinuierliche Betreuung erforderlich, um möglichst frühzeitig Konflikte aufzugreifen. Die professionelle Moderation klärender Gespräche mit den Erwachsenen kann dafür sorgen, dass Patenschaften eine Krise überwinden und, dadurch gestärkt, fortgeführt werden können. Aber auch die Übereinkunft, eine Patenschaft zu beenden, kann ein wichtiges, sinnvolles Ergebnis sein, wenn der latente Konflikt der Erwachsenen das Kind zu stark belastet.

## **Über die Autoren:**

Anja Heeg, geb. 1972, Diplom Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin, ist Sozialpädagogin bei einem freien Träger der Jugendhilfe in Berlin im Bereich Gemeinwesenarbeit und Familienhilfe.

Stefan Heeg, geb. 1971, Soziologe und Erziehungswissenschaftler M.A., wiss. Mitarbeiter an der ASFH, Arbeitsgebiete: Empirische Sozialforschung, Organisation in der Sozialen Arbeit, Bürgergesellschaft und Soziale Arbeit.